



EUROPÄISCHE SENIOREN UNION (ESU) EUROPEAN SENIORS' UNION (ESU)

*Newsletter „SENIOR INTERNATIONAL“ Nr. 143 (deutsch) 17. Januar 2017
mit Sonderbeilage CHRIST UND WELT*

Antonio Tajani aus Italien...

... ist am 17. Januar in Straßburg zum Präsidenten des Europäischen Parlaments (EP) gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Martin Schulz (DE; SPD) an. Die ESU hatte die Kandidatur des früheren italienischen EU-Kommissars unterstützt, der kürzlich erklärt hatte: „Wir müssen Europa ändern, nicht töten!“ Mit seiner Wahl stellt nun ein weiteres Mal die größte Gruppe im EP, die Europäische Volkspartei (EVP/EPP), den Parlamentspräsidenten. - Im Interesse einer gesicherten Zukunft der EU hat die EVP dieser Tage die Kooperation mit der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa (ALDE) beschlossen und alle anderen pro-europäischen Parteien zur Zusammenarbeit in Grundsatzfragen aufgerufen. Vorsitzender der ALDE ist der Niederländer Hans van Baalen.

Aarhus (DK) und Paphos (CY)...

...sind 2017 die Europäischen Kulturhauptstädte Europas. Ihr gemeinsames Motto: „Kulturen verbinden“. **Aarhus** soll um 770 von den Wikingern gegründet und seit 928 Bischofssitz sein. Stadtrecht genießt die Metropole Mitteljütlands seit 1441. Unter dem Chor der gotischen Liebfrauenkirche wurde 1955 eine kleine 1028 erbaute Tuffsteinkirche entdeckt. Markante Anlagen und Institutionen sind ein Seehafen mit dem größten Container-Terminal, die Universität, eine Hochschule für Musik sowie Schulen für Architektur und Schauspiel. Eine der Attraktionen der nächsten Monate: die illuminierte Ringgadebroen-Brücke in der Abenddämmerung – eine Hommage an den von hier stammenden Astronomen Ole Romer. Die drittgrößte Stadt Dänemarks hat um die 265 000 Einwohner. Partnerstädte sind u.a. St. Petersburg (RU) und Harbin (China). In Dänemark ist die ESU nicht präsent.



Zypern: Am Felsen Pétra tou Romiou soll Aphrodite dem Schaum des Meeres entstiegen sein

Auch **Paphos** im Südwesten Zyperns ist eine geschichtsträchtige Stadt. Ein jüngst an seiner Mittelmeerküste angelegter Skulpturenpark erinnert an die Göttin der Liebe und Schönheit, Aphrodite, die unweit von Paphos (*siehe obenstehendes Foto*) aus dem Meer geboren wurde. Im Archäologischen Park, der seit 1980 UNESCO-Weltkulturerbe ist, und in unterirdischen Totenhäusern (fälschlicherweise „Königsgräber“ genannt) sind spektakuläre Mosaikfußböden aus römischer Zeit erhalten und zu bestaunen. „Im Westen der fränkischen Kirche steht ein abgegriffener Säulenschaft, an dem der Apostel Paulus... gefesselt und ausgepeitscht worden sein soll“. (zit. nach BAEDEKER) . - Einer der Höhepunkte dieses Jahres wird am 1. Mai das „Europa-Konzert“ der Berliner Philharmoniker sein. Die Region zählt etwa 60 000 Einwohner. Paphos hat einen internationalen Flughafen. Der Seniorenverband Zyperns (Vorsitz: Antonis Demetriades) gehört zu aktivsten ESU-Mitgliedsverbänden und war wiederholt Gastgeber für Regionalkonferenzen der Mittelmeeranrainer. Die ESU bedauert mit ihren zypriotischen Freunden, dass die Verhandlungen zur Wiedervereinigung Zyperns bislang nicht zum Ziel führten.

X

Wroclaw/Breslau (PL) und Donastia – San Sebastian (ES), die Europäischen Kulturhauptstädte **2016** , haben im Dezember eine positive Bilanz des Festivaljahres gezogen. In Wroclaw wurden 5 Millionen Besucher gezählt, verkündete der Festdirektor stolz.

Abschied von Roman Herzog



Zum Tod des früheren deutschen Bundespräsidenten (Amtszeit 1994-1999) erklärte der israelische Botschafter in Berlin: „Ein besonderes Anliegen war ihm stets auch die Aussöhnung mit dem jüdischen Volk und mit dem Staat Israel.“ Eines seiner größten Verdienste sei es gewesen, „den 27. Januar, den Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz , zu einem offiziellen Gedenktag für die Opfer der Shoa zu erheben.“ Herzog, der am 10. Januar 82jährig verstarb, werde mit seinem „Einsatz für Versöhnung und Erinnerung unvergessen bleiben“.

Unter seinem Vorsitz tagte 1999 /2000 der 1. Europäische Konvent zur Erarbeitung einer EU-Grundrechte-Charta. Sehr aufmerksam und mit Sympathie verfolgte Roman Herzog alle Bemühungen, innerhalb seines wiedervereinigten Landes „mehr gegenseitiges Kennenlernen, Verständnis füreinander und Zusammenarbeit über die frühere Grenze hinweg“ zu fördern (zitiert aus einem Brief vom Oktober 2008 an den Redakteur).

Zu Ehren der Anschlagopfer...

... fanden in der Gedächtniskirche am Berliner Breitscheidplatz und in der Potsdamer Nikolaikirche Gottesdienste und Andachten statt. In Berlin trugen sich Tausende in die Kondolenzbücher ein. Auf dem benachbarten Weihnachtsmarkt, der Ort des Anschlags vom 19. Dezember war, legte der Redakteur neben vielen anderen Trauernden in eigenem Namen und für die ESU einen Strauß gelber Rosen nieder. Tief gerührt nahm er auch Sympathiebekundungen entgegen, die ihn als Bewohner Berlins nach dem Terrorakt von der ESU-Präsidentin Prof. An Hermans und aus Minsk erreichten. Die belarussische Seniorenorganisation „Unsere Generation“ berichtete über den Anschlag in ihrem Bulletin. Es enthält auch ein Foto der Präsidentin Tatjana Zelko, die an der deutschen Botschaft ein Blumengebinde niederlegte.

Terroristische Anschläge haben nach Berlin auch Istanbul und Jerusalem erschüttert und Todesopfer gefordert.

Dr. h.c. Angela Merkel

Beim Festakt zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universitäten von Leuven und Gent (BE) hat die Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Angela Merkel, die Jugendlichen Europas aufgerufen, an der weiteren Gestaltung Europas aktiv Anteil zu nehmen.

Die nächsten ESU-Termine

7./8. Februar (Brüssel): Präsidium und Exekutivkomitee

8./10. März (Prag): Regionalkonferenz (Ost)

28./30. März (Saint Julian's, Malta): EVP-Kongress sowie Präsidium und Konferenz der ESU

30. Juni/2. Juli (Wien): Sommer-Akademie und Exekutivkomitee

IMPRESSUM

Redaktion: ulrich.winz@web.de

Redaktionsschluss / Dead line: 17. Januar 2017

ESU: Rue de Commerce / Handelsstraat 10; 1000 Brussels; Tel. +32 23 09 28 66

Website: www.esu-epp.eu; E-Mail: esu@epp.eu; Twitter: esu_epp; Facebook: com/esu.eu

The English version of the main part will be published a few days later.

Already enclosed please find the special edition "CHRIST AND THE WORLD" in English

Sonderbeilage CHRIST UND WELT

Das Jubiläum „500 Jahre Reformation“

wird 2017 weltweit, also ökumenisch, begangen. Ein Ausdruck dessen war die Begegnung von Papst Franziskus mit dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, Bischof Munib Younan, im Dom zu Lund (Schweden) am 31. Oktober. Im Stadion von Malmö bekräftigten sie vor 10 000 Gästen ihren Willen, den Weg „vom Konflikt zur Gemeinschaft“ fortzusetzen. Vorausgegangen sind so bedeutsame Positionierungen wie im „Ökumene-Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils“ (1965) und im katholisch-lutherischen Dokument „Martin Luther – Zeuge Jesu Christi“ (1983). Schließlich hat auch die 1999 in Augsburg (DE) verabschiedete „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ ihre Wirkung auf die in vielen Orten inzwischen selbstverständliche ökumenische Zusammenarbeit gehabt – unbeschadet andauernder theologischer Differenzen. Aber selbst bei diesen zeichne sich nach Lund mit einer angedachten Erklärung zu Eucharistie und Abendmahl ein „Horizont“ ab, wie es in einschlägigen Medien hoffnungsvoll heißt.



Besuch des Papstes in Schweden zum Auftakt des Reformationsjubiläums (Foto: ZEIT online)

25 000 Christen leben im islamischen Marokko

Davon sind 3000 evangelisch. Die meisten sind Migranten aus Subsahara-Afrika, darunter zahlreiche Studenten. Manche Christen sind nur auf der Durchreise nach Europa, „andere ziehen nach Abschluss ihres Studiums oder ihres diplomatischen Dienstes weiter in andere Länder oder zurück in ihre Heimat“, schreibt „die kirche“. Die Gemeindeglieder kommen aus 16 Ländern – aus Kamerun, dem Kongo, der Zentralafrikanischen Republik, der Elfenbeinküste, aber auch aus Europa und Asien. Kirchen gibt es in elf großen Städten. 98 Prozent der Marokkaner sind Sunniten. „Minderheiten wie die Christen, Juden, Bahai oder schiitische Muslime dürfen ihre Religion zwar praktizieren, aber alles, was den Anschein erwecken könnte, Muslime zu einem anderen Glauben ‘verführen’ zu wollen, ist gesetzlich verboten.“ Vor sieben Jahren wurden 150 Christen deshalb ausgewiesen. Wer sich längere Zeit in Marokko niederlassen möchte, „erfahre häufig Rassismus und Belästigungen vonseiten der marokkanischen Bevölkerung“, heißt es in einer Reportage der genannten Wochenzeitung weiter. Die Unterstützung von Flüchtlingen und Fluchtwilligen machen einen großen Teil der Arbeit in den christlichen Gemeinden aus.

Im Archiv der Friedenskirche von Swidnica/Schweidnitz (Schlesien/Polen)

entdeckte der Musikwissenschaftler Stephan Aderhold von Hand beschriebene Notenblätter einer „Nocturne“ genannten Komposition, die dem letzten deutschen Kantor, Fritz Drohla, zugeschrieben wird. Er hat sie vermutlich um 1945 verfasst. Die Komposition erlebte nun am 9. Dezember in Görlitz durch Ulrike Scheytt am Klavier ihre Uraufführung. Den Anlass bot die Eröffnung einer Wanderausstellung über 500 Jahre Protestantismus in Schlesien. Die Region war von 1741 bis 1945 preußisch bzw. deutsch und überwiegend evangelisch.



Die Friedenskirche zu Swidnica/Schweidnitz in Niederschlesien (Polen). Fotos: UW

Während ihrer Zugehörigkeit zu Österreich und der Gegenreformation des 17. Jahrhunderts war den Evangelischen schließlich um 1650 gestattet worden, außerhalb der Stadtmauern aus Holz und Lehm unter Verzicht auf Türme und Glocken drei eigene Gotteshäuser zu bauen, die später als „Friedenskirchen“ in die Geschichte eingingen. Zwei haben die Zeiten überdauert und sind jetzt UNESCO-Weltkulturerbe. Dazu zählt die oben abgebildete Kirche in Swidnica/Schweidnitz, die größte Fachwerkkirche Europas, an deren Altar ein Plakat auf das diesjährige Reformationsjubiläum hinweist. Die andere steht in Jawor/Jauer. Beide haben mehrere tausend Sitzplätze und ziehen Besucher aus aller Welt an. Die dritte Friedenskirche - in Glogow/Glogau - wurde Ende des Krieges stark beschädigt.

Die aus 15 Tafeln bestehende Ausstellung wird noch bis 12. März im Schlesischen Museum zu Görlitz gezeigt ; danach wandert sie nach Königswinter (DE) und in die polnischen Städte Wroclaw, Swidnica, Katowice, Cieszyn, Opole und Zielona Góra. (Nach Zeitung „die kirche“ u. eigenen Recherchen)

Die meisten orthodoxen Christen

haben das Fest von Christi Geburt nach dem alten julianischen Kalender und damit erst am 6. (Heiligabend, mit Bescherung) und 7. Januar (Weihnachtstag) gefeiert.

So auch in den sechs russisch-orthodoxen Kirchen Berlins, in denen auch Ukrainer willkommen sind. Viele Russen begehen zusätzlich das zu Sowjetzeiten als „Weihnachtsersatz“ verordnete Neujahrsfest mit „Väterchen Frost“, dem Geschenkbringer. Für Orthodoxe endet zu Weihnachten eine 40tägige Fastenzeit. Für den 38jährigen Priester Evgenij Murzin aus Moskau, der den Gottesdienst für das Wichtigste am Christfest hält und ihn in Berlin-Marzahn feierte, bedeutet Fasten „Reinigung von Körper und Seele“ in der Vorbereitung auf Christus.

Die griechischen Orthodoxen richten sich – wie die katholischen und evangelischen Kirchen – nach dem Gregorianischen Kalender, der 1582 eingeführt wurde. Größere orthodoxe Gemeinden, die ihren Namen nach dem jeweiligen Land tragen, bestehen auf dem europäischen Kontinent auch in Serbien (Weihnachten im Januar), Rumänien, Bulgarien, Polen, Zypern und Albanien.



*Christi-Auferstehung-Kathedrale der Russisch-Orthodoxen Kirche
am Hohenzollerndamm in Berlin-Willmerdorf, erbaut 1936 – 1938
Ihre Ikonostase stammt aus einer alten Kirche bei Warschau. Foto: Tsp.*

Die Orthodoxe Kirche in ihrer Gesamtheit ist mit etwa 300 Millionen Mitgliedern nach den Katholiken und Protestanten (Evangelischen) die drittgrößte christliche Gemeinschaft weltweit. Seit 1964 (Papst Paul VI und Patriarch Athinagoras) sind zaghafte Schritte zu einer Annäherung der „Ostkirchen“ an die übrigen Kirchen erkennbar. Damals wurde der seit 1054 bestehende gegenseitige „Kirchenbann“ aufgehoben. Inzwischen haben weitere Gespräche stattgefunden. Die Orthodoxen Kirchen gehören mit wenigen Ausnahmen und zum Unterscheid von der Römisch-Kath. Kirche dem Weltrat der Kirchen (ÖRK) an.

Es waren „Vorsichtsgründe“,

die Kardinal Marx und Bischof Bedford-Strohm „von verantwortlicher Stelle“ nahegelegt wurden, „...sich an den sensibelsten Punkten der Reise (ins Heilige Land. Anm.d.Red.) vorsorglich zu verhalten... Hinzu kam, dass unsere muslimischen und jüdischen Gastgeber dezidiert darum baten.“ Dieses sind die Kernsätze eines Antwortschreibens aus dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz an den Vorsitzenden der CDU-Senioren-Union Baden-Württemberg (DE), Prof. Freiherr von Stetten. Dieser hatte den leitenden Geistlichen beider Konfessionen seinen und vieler Bürger Unmut über das zeitweilige Ablegen ihrer Brustkreuze in Jerusalem übermittelt. (Wir hatten aktuell berichtet.) Es habe – so wird geschrieben – auf keiner Seite Interesse daran bestanden, dass es „in einer ohnehin angespannten Sicherheitslage (während des jüdischen Sukkot/Laubhüttenfestes. D.Red.)...zu Gewalt gegen unsere Delegation“ kommt. Gegenüber dem Katholischen Sonntagsblatt (Diözese Rottenburg-Stuttgart) äußerte der Vorsitzende der Bischofskonferenz am 18. Dezember: „Es ging darum, nicht zu provozieren“; vielleicht hätte man – so fügte der Kardinal hinzu – angesichts der Brisanz auch darauf verzichten sollen, dorthin zu gehen.(Er meinte die Westmauer/Klagemauer sowie Felsendom und al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg. D.Red.) Heute würde er sagen, dass sei nicht gut vorbereitet gewesen. Marx zufolge ließe sich – so das Sonntagsblatt - aus dem Vorgang lernen, wie sensibel der Umgang der Religionen miteinander nach wie vor sei. „Im Vorjahr hatte es an gleicher Stelle Tote und Verletzte gegeben“, heißt es im Brief an von Stetten.